

Hirngespinnste Handgespinnste

Wehrheim

Auch ich darf Sie ganz herzlich zu dieser innovativen Ausstellung Hirngespinnste Handgespinnste begrüßen und bedanke mich für die Einladung hier die Einführungsrede zu halten.

2012 hatte Elke Prochnow eine große Liebhaberin der Literatur die Idee, Textausschnitte aus von ihr geschätzten Büchern, Märchen und Gedichte auf altes Leinen zu sticken und teils mit Stickereien zu illustrieren. Es musste altes gewebtes Leinen sein, teils mit Streifen durchwirkt, welche den Worten beim Stickten Zeilen geben. Und es mussten alte Texte sein, viele sind von Adalbert Stifter, der selbst aus einer alten Leinenweberfamilie stammte, aber auch von Rainer Maria Rilke und Christine Lavant. Die fertigen Stücke werden an einer alten, aus Leinenschnur gestrickelten Wäscheleine der Großmutter hängend präsentiert und bilden so eine Art Installation.

Vielfältig metaphorisch aufgeladen ist dieses textile Bewahren vergangener, teils vergriffener Literatur für Elke Prochnow, sie zitiert einen alten Satz vom Leinen als dem besten Freund des Menschen, oft hält sie sich an ihren Fäden fest und hat für ihre Schwester Ute Dagmar Ullrich - eine Erzählerin - ganze Märchen gestickt. Der blauen Blüte des Flachses, dem Grundstoff von Leinen, ist ein Ausschnitt aus Stifiers „Abdias“ gewidmet. Die Verwandtschaft des Wortes Text und Textil ist ihr dabei substantiell.

Jede Arbeit sieht anders aus, andere leinerne, sorgsam gesäumte Untergründe, andere Stiche, Farben, Schriftstile und Formen von Buchstaben und Wörtern, oft sind Analogien zu den Inhalten des Textes zu entdecken. Am sichtbarsten wird das an den Motiven, die auf den Stoffstücken aufgebracht sind. Sie sind nicht einfach Verzierungen oder Ornamente, sondern greifen Themen des Textes auf, bebildern ihn sozusagen. Dabei bezieht Prochnow ganz unterschiedliches Material in die gestickte Illustration ein, Büschel ihrer Haare, Federn, wie in dem skurrilen Spruch über die Seeleneier; oder Muschelstücke aus einer alten afrikanischen Kette, die die Schlange in Christine Lavants Gedicht zieren. Buchstaben werden in Schreibschrift, Blockschrift, einfarbig, mit bunten Hervorhebungen zentraler Worte mit großen oder kleinen Zeilenabständen gearbeitet, jedes Gedicht hat sozusagen sein eigenes Layout, seine eigenen stickerische Typographie, welche die Stimmung des Textes verdichten und Prochnows intensive Beziehung zu den jeweiligen Werken nachvollziehbar macht.

Außergewöhnlich erfindungsreich scheinen mir dabei die wie ein Mühlrad angeordneten Pferdeköpfe, die dem gesamten Gedicht Lavants über das Altern am Beispiel eines Grubenpferds unterlegt sind. Prochnow versteht es das gesamte ästhetische Potential des Fadens und seiner Verarbeitung über Stiche in den Stoff sensibel in Resonanz zu den Themen des Textes auszuschöpfen. Jede einzelne Stickerarbeit wird zur zweiten, aussagekräftigen Folie und Medialisierung des Gedichts, gibt ihm ein Gesicht sozusagen.

Kulturgeschichtlich haben diese Stoffstücke mit Text natürlich Vorläufer, wenn auch einen profaneren. Uns sind sie vielleicht aus dem alltäglichen Bereich noch von den Großmüttern, vom Flohmarkt bekannt, mit einem Sprichwort oder Tugend- oder Segenssprüchen bestickte Tücher, die im Haushalt, vornehmlich in den Küchen ärmerer Leute hingen und offene Regale oder die Haken für die Geschirrtücher abdeckten: „vier sind geladen zehn sind gekommen, gib Wasser zur Suppe heiß alle willkommen“ etwa, oder das berühmte „Morgenstund hat Gold im Mund“ sind mir noch gut in Erinnerung. Stickten war ein typisch weibliches Kunsthandwerk, das jedes Mädchen erlernen musste,

das Stickprobestück der Ur - Großmutter hat Elke Prochnow in einer größere Arbeit einbezogen, all diese feinen unterschiedlichen Techniken mussten erlernt und sorgfältig beherrscht werden, in unendlichen Stunden wurde die eigene Wäsche-Aussteuer damit verziert und gekennzeichnet. So gesehen ist Sticken ein Zeitspeicher, ein Stück weiblichen künstlerischen Ausdrucks, eine Form weiblicher Sprache sogar. Auch in der zeitgenössischen Bildenden Kunst gewinnen textile Techniken im Kontext der Erweiterung der bildnerischen Medien und Materialien vermehrt an Bedeutung. Seit den 60igern greifen Künstlerinnen und Künstler vermehrt darauf zu (Eva Hesse zu Anfang, Louise Bourgeois, Rosemarie Trockel, Jochen Flinzer und Tracey Emmin – um nur einige der international arriviertesten zu nennen).

Ein anderer wichtiger kultureller Kontext ist die Outsider Art oder dem älteren Begriff der Art brut folgend, die Kunst der Autodidakten, Menschen, die keine künstlerische Ausbildung genossen haben und trotzdem zu künstlerischen oder kunsthandwerklichen Ausdrucksmitteln greifen, um Phantasien, geistige und seelische Auseinandersetzungen in Bilder, Objekte oder geschriebene Geschichten zu fassen. Handwerkliche Techniken gehörten und gehören ganz prominent zu den künstlerischen Äußerungsformen der Outsider. So wählten vornehmlich weibliche Anstaltsinsassinnen zu Beginn des 20. Jahrhunderts textile Techniken, um ihr Schicksal und ihre Erkrankung zu fassen. Da wurden bspw. Briefe gestickt an den behandelnden Psychiater, (Nathalie Wintsch). Emma Moor stickte in winzigen Buchstaben auf einen Teppich ellenlange Anklageschreiben ans Gericht. Agnes Richter überzog mit ihren wichtigsten Lebensereignissen ein selbstgeschneidertes Jäckchen aus Anstaltsleinen auf seiner Innenseite.

Diese Arbeiten waren nicht nur für die surrealistischen und expressionistischen Künstler der klassischen Moderne wichtige Inspirationsquelle, sie wurden auch von der Kunstgeschichte und dem Kunstmarkt entdeckt und sind seit ca 50 Jahren ein nicht mehr wegzudenkender Teil internationaler Kunstausstellungen und Kunstmessen. So waren Arbeiten von Nathalie Wintsch 2011 auf der biennale von Venedig - der nach wie vor mit der documenta von Kassel zusammen wichtigsten internationalen Ausstellung Bildender Kunst zu sehen. 2013 stellte der Kurator Massimiliano Gioni die gesamte Biennale unter das Motto eines Autodidakten, dem palazzo enciclopedico - ein Entwurf eines welterklärenden Palastes von Marino Auriti. Über ein Drittel der präsentierten Werke waren Arbeiten von Outsidern und Autodidakten, sie rückten sehr nahe über die Intensität ihres Ausdrucks, über die Eigenwilligkeit ihrer Ästhetik und Direktheit ihrer Botschaften.

Elke Prochnow war so begeistert und inspiriert von ihrem Projekt, dass sie nicht nur in kürzester Zeit zahlreiche unterschiedliche Einzelstücke gefertigt hat, sondern auch andere damit im wahrsten Sinne des Wortes anstecken wollte und angesteckt hat. Das ist auch Anlass und Grund, warum wir uns heute im Mehrgenerationenhaus in Wehrheim zu dieser Ausstellung treffen, um ihre eigenen gemeinsam mit den Stickarbeiten der Menschen zu zeigen, die sich von der Idee inspirieren ließen. Sie erhielten Textilgaben von Frau Prochnow, Leinen, Garn, wenn sie wollten auch Textbeispiele, konnten jedoch auch eigene Literatur wählen und legten los. Und es gehörten und gehören alle Sorten(in Anführung) von Menschen dazu, alt, mittelalt, jung, sehr jung, hilfebedürftig, autonom, hoch gebildet und situiert, durchschnittlich, viele Frauen, Mädchen und Jugendliche (Namen.....) aus allen gesellschaftlichen Kreisen - ohne, aber mitunter auch in Kooperation mit ganz unterschiedlichen Einrichtungen kultureller Arbeit.Beispiele und Namen.....Teilweise lassen sich die newcomerinnen an den anfangs noch unbeholfenen Buchstaben erkennen, die von Zeile zu Zeile flüssiger und virtuoser werden. Auch die gewählten Texte wandern zunehmend in die zeitgenössische Literatur ein (Bachmann, Kundera, Baez).

D.h. Hirngespinnste/Handgespinnste ist nicht nur die Ausstellung von gestickter Literatur nach einem Konzept Elke Prochnows, es die Schau der gelebten, umgesetzten Idee, unterschiedlichste Menschen

über das Medium des Literatur - Stickens anstrengungslos, barrierefrei und begeistert zusammenzubringen und zu verbinden. Im Stickens der Lieblingsliteratur spielt es keine Rolle mehr, wer stickt und aus welchen Lebenswelten, Schichten er oder sie kommt, welche Biographien sie oder ihn prägen, der gesellschaftliche Status, dazugehörig oder ausgeschlossen ist im Spiegel der bearbeiteten Literatur nicht mehr wichtig. Gestickte Texte stellen die Nahrung und das Medium persönlicher Aneignung und persönlichen Ausdrucks dar. Jeder erfindet seine eigene Ästhetik des Stickens.

Das Projekt Hirngespinnste Handgespinnste nach dem Konzept von Elke Prochnow spinnt so im wahrsten Sinne des Wortes ein neues Netz zwischen Menschen einer Region, die bisher noch nichts miteinander zu tun hatten, und ein gemeinsames Interesse voneinander vielleicht auch nie vermutet hätten.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Eröffnungsabend und vielfältiges stickerisches Weiterspinnen des Netzes.